

# LANDESARCHÄOLOGIE

## BAYERN

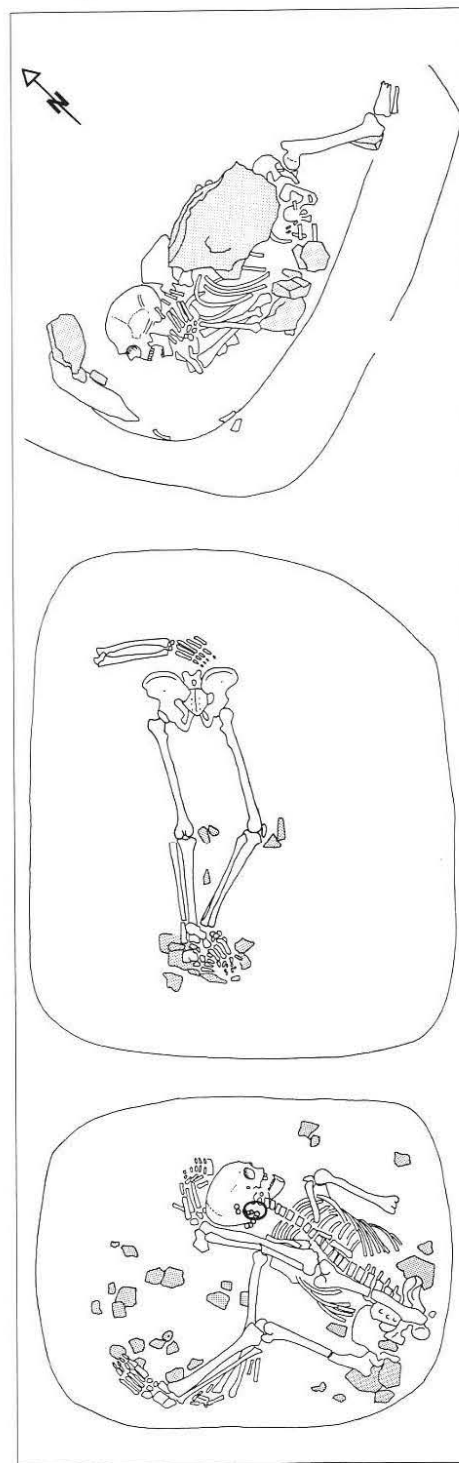
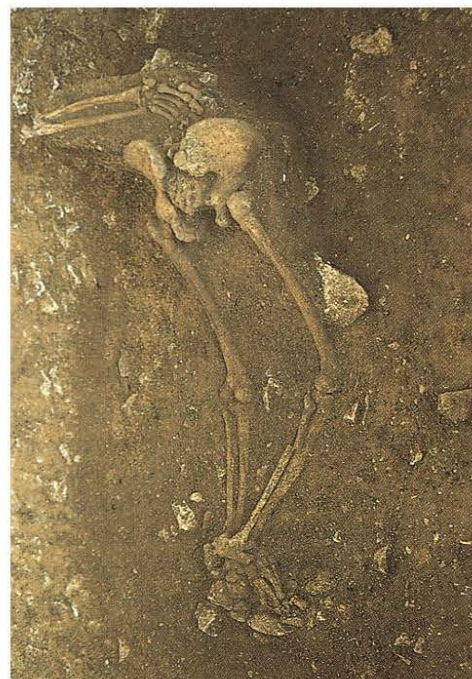
### Drei Sonderbestattungen von der Ehrenbürg bei Forchheim (Oberfranken)

Im Zuge unserer seit 1989 währenden Siedlungsgrabung innerhalb der 36 ha großen frühlatènezeitlichen Befestigungsanlage ge-

lang es immer wieder, außergewöhnliche Befunde freizulegen.

1993 untersuchten wir eine Grube, auf deren Boden das Skelett einer Frau mit unnatürlich umgebogenen Beinen lag, die offenbar eines gewaltsamen Todes gestorben war. Man hatte die Tote, wohl um sie in der Grube zu bannen, mit großen Steinen zugeeckt. Außerdem enthielt die Grube 62 ab-

■ Grube 62, Grube 16 und Grube 19. Farbaufnahmen und Zeichnungen.



# AKTUELLES AUS DER LANDESARCHÄOLOGIE

sichtlich zerscherbte hallstattzeitliche Keramik und drei Spinnwirtel. Die Frau war mit einem hohlen Steigbügelarmring, einem Fingerring und zwölf Ohrringen aus Bronze geschmückt, die den Befund in die späte Hallstattzeit datieren. Hierbei kann es sich natürlich nicht um eine reguläre Bestattung handeln, da diese einerseits innerhalb einer Siedlung lag, andererseits während der Hallstattzeit eine gestreckte Nord-Süd-orientierte Körperlage in Grabhügeln üblich war. Vielmehr muß man an ein Opfer in einem Schacht (!) denken, das vielleicht als eine Art Bauopfer zu Anfang der eisenzeitlichen Besiedlung der großen Befestigungsanlage dargebracht wurde. Hierfür spricht auch die durchaus festliche Ausstattung der Toten.

Bereits 1991 konnten wir die Grube 16 untersuchen, auf deren Boden die untere Hälfte eines männlichen Skeletts auf dem Bauch lag. Quer zum Becken hatte man den linken Unterarm mit der Hand gelegt. Da diese Grube nur eine Länge von 1,6 m besaß, handelt es sich um eine Teilbestattung kultischen Charakters. Vielleicht wollte man die Gefahr, die von der Person ausging, durch die Zerteilung bannen. Eine etwa 30 cm über dem Skelett gefundene zusammengebogene frühlatènezeitliche Lanzen spitze aus Eisen könnte wegen ihrer absichtlichen Beschädigung zum Toten gehört haben. Da es sich nicht um eine regelhafte Bestattung handelte, hatte man die unbrauchbar gemachte Lanze vielleicht einfach in die Grube geworfen.

Im selben Jahr wurde die zeitgleiche Grube 19 ausgegraben, in deren oberem Teil ein männliches Skelett ohne Beigaben lag. Das Skelett wies keine Verletzung auf, außer daß man dem Toten das linke Bein abgenommen hatte. Dem Befund nach war er hastig und wenig liebevoll auf dem Bauch in die Grube geschleift und mit einem großen Stein beschwert worden. Man gewinnt geradezu den Eindruck einer Notbestattung eines wohl »gefährlichen« Menschen, vor dem man sich auch nach dessen Tod noch schützen mußte, worauf das Entfernen eines Beins, das Beschweren des Körpers mit einem Stein und die Bauchlage hinweisen. Die C 14-Datierung ergab ein Alter von 398 bis 385 v. Chr., was recht nahe an das Ende der frühlatènezeitlichen Befestigung heranreicht.

Die Grube markieren somit Anfang und Ende der frühkeltischen Besiedlung der Ehrenbürg, einerseits mit einem Bauopfer,



■ Luftaufnahme der Ehrenbürg von Norden.

das vielleicht den Segen der Götter für die neugegründete Siedlung beschwören sollte, andererseits mit dem Verscharren eines »gefährlichen« Mannes und der Teilbestattung eines zweiten innerhalb der Befestigungsanlage, was an sich schon ungewöhnlich ist und auf eine instabile politische Ordnung schließen läßt (kriegerische Auseinandersetzungen, soziale Spannungen), die dem nahen Ende der Mittelpunktsiedlung vorausgeht.

Zur Deutung der Skelettfunde aus den Gruben 16, 19 und 62, die von praktisch-hygienischer Körperbeseitigung bis zum Opfer reicht, soll nun noch eine anthropologische Untersuchung beitragen, deren Ergebnisse im folgenden kurz angezeigt werden: Grube 16 enthielt das Teilskelett eines älteren Mannes, ungefähr 166 cm großen Mannes. Die Knochen zeigen keine Spuren irgendwelcher Manipulationen, etwa Anzeichen einer Abtrennung des Unterkörpers vom Rumpf bzw. der Unterarme im Ellbogengelenk.

In Grube 19 fand man das unvollständige Skelett eines erwachsenen, rund 170 cm großen Mannes mit langem Schädel und hoch-schmalem Gesicht. Erwähnenswert erscheinen zwei Anomalien, nämlich zwei überzählige obere Schneidezähne und der vollkommen offene Sakralkanal. Fugenbildungen in der Dornfortsatzreihe der oberen

Kreuzbeinwirbel sind relativ häufige Entwicklungsstörungen leichter Art, die meist keine Schmerzen verursachen. Im Bereich des linken Ellbogengelenks fallen alte Knochenabtragungen auf (sicher keine Grabungsdefekte), deren Entstehung unklar ist. Das ziemlich vollständige Skelett eines erwachsenen, nach den Beigaben offenbar weiblichen Individuums aus Grube 62 zeigt bei einigen der üblicherweise zur Geschlechtsbestimmung am Schädel und an den langen Extremitätenknochen herangezogenen Robustizitätsmerkmale durchaus »männliche« Ausbildung (große Warzenfortsätze, Humerusschaftumfänge und Femurkopfdurchmesser; kräftige Sehnen- und Muskelansätze). Diese ungewöhnlich robuste Frau mit langem Schädel und nahezu hoch-schmalem Gesicht erreicht eine Körperhöhe von ungefähr 160 cm. Während bei den Männern aus den Gruben 16 und 19 jeglicher Hinweis auf die Todesursache fehlt, weist das linke Scheitelbein der Frau einen Lochdefekt mit radialen Bruchlinien auf (der Schädel wurde später durch Bodendruck leicht verformt), der an einen Tod durch stumpfe Gewalteinwirkung oder bestimmte Krankheiten denken läßt. Er wird oft zur Erklärung von »Sonderbestattungen« herangezogen, hinterläßt jedoch leider nur in seltenen Fällen eindeutige Spuren an den Knochen. B.-U. Abels, P. Schröter ■